

Blick hinter die Kulissen

Dreissig kurzweilige Jahre mittels Geschichten mit Kindern am Weg (nicht nur) zur Krippe: Für Elsbeth Schranz waren die Weihnachtsspiele immer Höhepunkte in Sonntagsschule und Kolibri-Nest.

Der kleine Stern, der vom Himmel her-abpurzelt und durch unterschiedliche Begegnungen auf Erden zum Jesus-kind findet: Dies ist in einem aufwendigen Schattenspiel dargestellt, bei dem die Kinder die Figuren hinter der Leinwand bewegen und ihre Rollen selbst sprechen.

Dir, Elsbeth, und dem Kolibri-Team ist da wieder ein grosses Werk gelungen – mit diesem Jahr machtest du das zum 31. Mal.
Elsbeth Schranz: Das waren immer die Highlights – mit den Kindern die Weihnacht. Das hatte ich am liebsten. Alle voll motiviert. Weihnachten 1994 bin ich dazugestossen, meine drei Kinder haben damals mitgemacht. Da habe ich das Team unterstützt. Im folgenden Jahr ging eine der beiden Sonntagsschulleiterinnen weg. Marliese Wyss, die verbleibende, fragte mich, ob ich einsteigen möchte. Michelle, meine jüngste, war damals 6-jährig. «Ich helfe, bis Michelle aus der Sonntagsschule herausgewachsen ist», habe ich gesagt. Ich hätte es schade gefunden, wenn das nicht weitergeht.

Und dann bist du bis heute dabei-geblieben. Was hat dich begeistert?
Kurz nachdem ich gestartet hatte, ist auch Vreni Zaugg eingestiegen. Wir



Hinter den Kulissen: Elsbeth Schranz (Zweite von links) und Sara Wicki (ganz rechts) mit ihren Darstellerinnen und Darstellern an der Probe für die Kolibri-Weihnacht.

haben das dann viele Jahre zusammen gemacht und hatten es gut miteinander. Was mich begeistert hat? Das Geschichten-Erzählen. Zum Beispiel aus der Regina-Schindler-Bibel. Oder mit Kamishibai (dem japanischen Papierbilder-Theater). Die Kinder bastelten etwas zur Geschichte. Das Szenische und das Kreative habe ich immer gernegehabt. Und natürlich die Schosspuppen. Ich habe Schosspuppenkurse besucht, Weiterbildungen beim Zentralschweizerischen Sonntagsschulverband. Wir machten zunächst einfache, dann richtige Schosspuppen, mit Köpfen aus Modelliermasse, Armen und Beinen aus

Kochlöffeln und mit richtigen Kleidern. Im Laufe der Jahre kamen immer mehr Puppen dazu. Die standen dann bei mir zu Hause im Stiegenhaus, bis sie schliesslich einen Stock höher in den Estrich hinaufgewandert sind ...

Gibt es da Lieblingsgeschichten – abgesehen von der Weihnacht?
Die Moses-Geschichte mit dem Kind im Weidenkörbchen haben wir immer gerne gemacht, zum Beispiel, und die Arche Noah. Da können die Kinder viel gestalten, und sie lieben natürlich die Tiere. Besonders cool waren auch die Ausflüge, die wir mit den Kindern gemacht haben.

Herzenssache

Heimat finden

PFARRER MAXIMILIAN PAULIN

Kürzlich war ich einfach so mit dem Zug unterwegs. Nach Genf, nur für ein paar Stunden. Schon vor Bern kamen mir innere Bilder: Wie sich der Blick auf den Genfersee öffnen wird, sobald der Zug den Tunnel kurz nach Palézieux durchfahren hat und sich durch die Weinberge hinunter nach Lausanne schlängelt. Das erste Mal erlebt hatte ich das anlässlich einer Exkursion zum Cern, die 2009 von der Hochschuleseel-sorge an der Uni Luzern angeboten worden war. Ich war damals erst wenige Monate in der Schweiz wohnhaft, und Hochschuleseel-sorger Franz-Xaver Hiestand machte mich auf den bevorstehenden besonderen Ausblick aufmerksam. Wir sassen glücklicherweise bereits auf der richtigen Seite des Eisenbahnwagens.

Seither habe ich immer wieder einmal Genf besucht. Einfach so. Der Teilchenbeschleuniger im Cern verbindet mein Interesse an Physik mit diesem Land, der Schweiz. Wie ein Ankerpunkt ganz im Westen. Und da ist man ja auch schon fast in Frankreich, wo Verwandte von mir wohnen (allerdings nicht sehr nahe an der Grenze) und dessen Grossstädte Toulouse und Paris ich in meiner Schulzeit jeweils drei Wochen lang im Rahmen eines Sprachaufenthalts kennenlernen durfte. Zuvorderst natürlich jeweils eine nette Toulouser und Pariser Familie.

Mit dem 18er-Tram fuhr ich einmal vom Cern nach Carouge. Und bewunderte dessen dörflichen Charakter innerhalb der Grossstadt. Als mich nach einem Dreivierteltag auf Achse und Beinen ein 15-Uhr-Tief ereilte, liess ich mich in die dortige Patisserie des Chocolatiers Martel hineinziehen. Schaufenster und Entree waren so einladend gestaltet – und die Atmosphäre drinnen edel und gemütlich. Heisse Schokolade soll ja ursprünglich ein Stärkungsgetränk für Müde und Matte (und sogar Kranke) gewesen sein. Auch dort wollte ich nun

wieder einmal meinen Anker auswerfen. Aber ich kam von der anderen Seite, mit dem 12er-Tram von Bachet, nachdem ich mit dem 15er die Neubautrecke zum Ziplo und das dortige Gewerbegebiet erkundet hatte. Irgendwie musste ich die Patisserie übersehen haben. Wir waren schon zu weit Richtung Genf. Dann mussten alle aussteigen und mit dem Ersatzbus weiterfahren, weil die Rue de Carouge in Genf generalsaniert und neu gestaltet wird. Durch den Baustellenlärm hindurch erblickte ich ein Café. Es war eine kleine, ganz gewöhnliche Bäckerei – einfach so, wie das Leben eben ist. Und es war nun auch schon bald 15 Uhr.

Ein weiterer Ankerplatz: das Bristol in der Rue du Mont-Blanc. Da schaute ich von aussen hinein. Das prachtvolle Interieur mit Fauteuils aus rotem Samt und Abgrenzungen aus Messing, das ich in Erinnerung hatte, war aufgemöbelt worden und präsentierte sich nun aufgeräumt weiss und kunstledern – ziemlich steril. Offenbar war das Café am Nachmittag auch gar nicht offen, denn es war kein einziger Gast zugegen. Also marschierte ich weiter Richtung Bahnhof Cornavin und nahm den nächsten Zug heim.

Heimat finden hat auch etwas Nomadisches. Das klingt auch in der biblischen Erzählung von der Geburt Jesu und dem daraus abgeleiteten christlichen Brauch der Herbergssuche an. Christus wird unterwegs geboren. Und doch nicht ganz in der Fremde. Ist doch Bethlehem zumindest für Josef einer der Ankerpunkte seiner Geschichte, seines Lebens. Wir leben in Zeiten der Veränderung. Und doch lässt sich an ungezählten Orten das Vertraute finden und pflegen. Fast beiläufig, einfach so, wenn wir ihm die gebührende Aufmerksamkeit schenken. Gehen wir getrost in ein neues Jahr! Schliesslich hat auch Gott Anker auf Erden genommen.

Agenda



Adventsfenster «Winterwald» – ein Werk der «Grossen».

Neujahr mit Denkanstoss und Apéro

Christlich gesehen steht Neujahr klar in der Weihnachtszeit: Die Bibeltexte des Gottesdienstes reden von der Bedeutung Jesu für die Welt. Da sind der greise Simeon und die Prophetin Hanna, die in dem Jesuskind den lang erwarteten Erlöser Israels und der Völker erkennen (Lk 2, 25 ff.). Der erste Johannesbrief bekennt, das Leben schlechthin sei in Jesus erschienen, und mit Jesaja 52, 7 werden die lieblichen «Schritte des Freudenboten auf den Bergen» besungen, «der Frieden verkündet». Was bräuchte die Welt heute mehr als das? Gut zu wissen, dass der direkt darauf folgende Jesaja-Abschnitt (Jes 52, 13, bis 53, 12) einer der theologisch wichtigsten Texte der Bibel ist, das sogenannte «Lied vom Gottesknecht». Da ist die Rede davon, dass einer gewaltfrei «die Sünde vieler getragen» hat und leidend «für die Übeltäter eingetreten» sei. Plan B sozusagen, wenn Erlösungsplan A nicht funktioniert. Schon anhand dieser wenigen Texte liesse sich so richtig tief ins Reden kommen. Mit welcher Hoffnung gehen wir eigentlich in dieses neue Jahr? Der festliche Apéro soll auch dafür Gelegenheit zum Austausch geben.

Donnerstag, 1. Januar, 10 Uhr, Neujahrgottesdienst mit Abendmahl und anschliessendem Apéro, Mirjamkirche

Bittet und es wird euch gegeben!

Offene Runde Über verschiedene Zugänge wie das Märchen «Hans im Glück» oder das Lied «You Can Get It If You Really Want» von Jimmy Cliff und persönlichen Austausch nähern wir uns diesem existenziellen Thema an. Was bedeutet ein erfülltes Leben? Wie können wir unsere Ziele erreichen? Bittet und es wird euch gegeben – ist das so? Und welche Rolle spielt Gott dabei? Impuls und Moderation: Markus Kuhn.

Mittwoch, 14. Januar, 19 bis 20.45 Uhr, Saal im UG der Mirjamkirche

Ökumenische Gastfreundschaft

«Mit dem Flügelschlag eines Schmetterlings», einer Dialogpredigt und Klavierklängen gehen wir diesmal in einem ökumenischen Familiengottesdienst den feinen Verbindungen zwischen uns Menschen und zur Natur auf die Spur.

Sonntag, 18. Januar, 10.30 Uhr, in der katholischen Martinskirche

Bewegter Januar

Seniorenturnen Viel Begeisterung hat Marlene Michel im vergangenen Januar mit ihrer im wörtlichen Sinn «bewegenden» Stunde am Seniorennachmittag geweckt. Darum machen wir da weiter, und zwar dieses Jahr mit Marianne Zurkirchen. Freuen Sie sich auf tänzerisch-mobilisierende Kräftigungsübungen für den Alltag – und den Plausch in der bewegungsbewährten Runde.

Mittwoch, 21. Januar, 13.30 bis 14.30 Uhr, Saal im UG der Mirjamkirche

Gottesdienste

Donnerstag, 1. Januar 10 Uhr, Neujahr, Gottesdienst mit Pfarrer Maximilian Paulin, Musik: Paul Zehnder, Orgel, anschliessend Apéro

Samstag, 10. Januar 11 Uhr, «Letzter Abschied»: ökumenische Feier in der katholischen Martinskirche mit Pfarrer Maximilian Paulin und Pfarreileiter Markus Kuhn anlässlich fristbedingter Aufnahme von Gräbern. Die betroffenen Angehörigen wurden persönlich benachrichtigt. Musik: Beate Schnaitmann, Cello, und Erwin Schnider, Cembalo

Sonntag, 18. Januar 10.30 Uhr, ökumenischer Familiengottesdienst zum Tag der ökumenischen Gastfreundschaft in der katholischen Martinskirche, mit Pfarrer Maximilian Paulin und Markus Kuhn, dem Leiter der katholischen Pfarrei Malters. Es spielen Klavierschülerinnen und -schüler von Petra Zanetti

Weitere Anlässe

Jass, Spass und Spiel. Mittwoch, 7. Januar, 14–16 Uhr, Saal im UG der Mirjamkirche

Miteinander in Stille. Schweigemeditation und Mantrasingen, Sonntag, 4., 11. und 21. Januar, 19 Uhr, katholisches Pfarreiheim Malters, Kropfgasse 12, Dachgeschoss, Zimmer D4. Leitung: Emil Frey

Offene Runde: Bittet und es wird euch gegeben. Mittwoch, 14. Januar, 19–20.45 Uhr, Saal im UG der Mirjamkirche. Impuls und Moderation: Markus Kuhn

Theologischer Gesprächskreis. Donnerstag, 15. Januar, 19–20.45 Uhr, Lukas-Treff Luzern, Morgartenstrasse 16, mit Pfarrer Maximilian Paulin, neue Interessierte sind gerne willkommen

Unfassbar, dass all das ist! Meditation mit Bewegung zu Musik und Austausch zu einer spirituellen Geschichte, Sonntag, 18. Januar, 19 Uhr, Saal des katholischen Pfarreiheims Malters, Kropfgasse 12. Leitung: Emil Frey

Senioren-Mittagstisch. Mittwoch, 21. Januar, 12 Uhr, Anmeldung bis Montagabend unter 041 497 01 51 (Sekretariat, Karin Suter)

Seniorenachmittag: «Bewegen». Mit Marianne Zurkirchen. Mittwoch, 21. Januar, 13.30 Uhr, Saal im UG der Mirjamkirche

Offenes Trauercafé. Mittwoch, 21. Januar, 19–21 Uhr, katholisches Pfarrhaus, grosses Sitzungszimmer

Kontakt

Pfarramt Malters:
Pfarrer Maximilian Paulin, 041 497 14 26, pfarramt.malters@reflu.ch

Sekretariat:
Karin Suter, 041 497 01 51, sekretariat.malters@reflu.ch
Bürozeiten: Mo und Mi, 9–11 Uhr

Postadresse:
Reformierte Kirche Malters, Sekretariat, Postfach 121, 6102 Malters

Sigristin:
Yvonne Walther, 076 675 61 88